

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reklamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 153.

Dienstag, den 5. Juli 1904.

Jahrg. 69.

Der Hermsgrünertweg ist für Senfuhren nicht gesperrt.

Stadtrat Adorf.

Politische Rundschau.

Em s, 2. Juli. Se. Majestät der König erschien gestern nachmittag auf dem Bahnhofe zum Empfang der durchreisenden Kichte Herzogin von Urach mit ihren zwei Töchtern. Im Fürstenzimmer wurde gemeinsam das Frühstück eingenommen. Die Herzogin ist um 1 Uhr nach Hanau weitergereist. Der König machte nachmittags die gewohnte Ausfahrt und einen Spaziergang. — Die katarthalsischen Erscheinungen, an denen der Monarch lange Zeit litt, sind unter dem Gebrauch der Emser Kur wesentlich zurückgegangen; der Kräftezustand läßt aber noch zu wünschen übrig und ist Se. Majestät dadurch, besonders auch der vorhandenen neuralgischen Schmerzen wegen, an längerer Bewegung im Freien behindert. Wie auswärtige Blätter wissen wollen, ist zwischen König Georg und Kaiser Franz Joseph für den Herbst eine Zusammenkunft geplant. Der Ort ist noch unbekannt.

Das schnellste deutsche Kriegsschiff. Der kleine Kreuzer „Bremen“ hat kürzlich bei der forcierten Probefahrt die hohe Geschwindigkeit von 23,80 Knoten erreicht und ist somit abgesehen von den Torpedoboote, das schnellste Schiff der deutschen Marine. Das Schwester-schiff „Hamburg“ hat nur eine Höchstgeschwindigkeit von 23,15 Knoten erreicht. Die fremden Marinen besitzen einzelne Schiffe von noch größerer als den angegebenen Geschwindigkeiten aber bei gleichem Displacement läßt sich das nur erreichen durch Verzicht an anderer Stelle, so z. B. in bezug auf die Armierung oder das Kohlenfahungsvermögen.

Die Auslieferung österreichischer Deserteure und Gestellungspflichtiger regelt eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern. Sie kann nur mit Genehmigung der Centralinstanzen erfolgen. Da es sich meist nicht um Fahnenflüchtige im eigentlichen Sinne, sondern in der Regel um Perionen handelt, die bloß der Gestellungs-, Melde- oder Uebungspflicht in Oesterreich nicht genügt haben, so soll zur Vermeidung unnötiger Härten von der vorläufigen Festnahme der Auszuliefernden in der Regel abgesehen werden. Einem ausdrücklichen Antrage der österreichischen Behörden auf vorläufige Festnahme würde in derartigen Fällen, vorausgesetzt, daß die Reichsausländereigenschaft des Betreffenden feststeht, nur dann zu erreichen sein, wenn Grund zu der Annahme vorliegt, daß der Auszuliefernde versuchen wird, durch heimlichen Aufenthaltswechsel die Auslieferung zu vereiteln. Vor der Auslieferung von Familienhäuptern soll die Heimführung der Angehörigen gesichert werden.

Die in Kapstadt erscheinende „South Afr. News“ schreibt über unser Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika: Es ist weder ein ödes Land, wie die meisten Leute denken, noch ist es ein blühender Garten, wie andere gefunden haben, wohl aber ist es ein Land, das große Möglichkeiten für Viehzucht und Schaf- und Straußenfarmen eröffnet, und das, wie auch immer die südafrikanische Geschichte sich schließlich gestalten möge, von einer weißen Rasse bevölkert sein wird. Der nördliche Teil, Herero- und Ovambo-Band, zeigt bemerkenswerte Fruchtbarkeit. Große Strecken bilden vorzügliches Weideland, auf dem Tausende von Ochsen gedeihen, und es gibt dort einen Ueberfluß an Wasser, das während der Trockenzeit in den Wasserläufen ein paar Fuß unter der Erdoberfläche leicht gefunden werden kann. Das deutsche Besitztum hat einen bedeutenden Mineralreichtum, der in

besonderen aus ausgedehnten Kupferlagern besteht. Infolge der schlechten Transportverhältnisse nach der Küste bleiben jedoch viele Schätze ungenutzt. Zahlreiche Minen mit Diamantgrund, Kohle, Asbest und Nitrat finden sich neben Kupfer. Es ist schwer zu sagen, welche Möglichkeiten Deutsch-Südwestafrika als Minenland darbietet. Vor ein paar Jahrzehnten gewährten die gegenwärtigen enormen Minenzentren, Johannesburg und Kimberley, ungefähre denselben Anblick wie etwa jetzt Namakualand. Ein Jahrhundert später wird vielleicht das deutsche Besitztum seine Minenzentren haben, und die Bevölkerung vom Rand und von Kimberley wird in der Hauptsache zu ihrer früheren ländlichen Beschäftigung zurückgekehrt sein.

Petersburg, 2. Juli. Der „Birshewija Wjedomosti“ wird von ihrem Vertreter aus Liaujiang von gestern gemeldet: Unsere Truppen ergreifen jetzt die Offensive. Der Dalienpaß ist seit dem 30. Juni in unseren Händen. Zwei andere Pässe, die von Methulien und Pentischulien, welche von den Japanern besetzt waren, sind von der Abteilung des Grafen Keller genommen. Auf der Straße von Sujan nach Tatitschiao griff eine Kosakenabteilung unter General Wjischtschenko eine japanische Brigade an und vernichtete sie. Die Truppen Wjischtschenkos gingen auf der Straße Kondiao Senitschen vor. Die Japaner zogen sich auf der ganzen Linie zurück.

Petersburg, 2. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung büßten beim Angriff auf die kleine besetzte Position an der Hsiau-pintau-Bucht, 20 Werst von Port Arthur, zwei japanische Regimenter beim dreimaligen Sturm gegen ein russisches Bataillon 1000 Mann ein. Die Russen gingen nach Sprengung der von der Position gelegten Minen, auf die die Japaner geraten waren, zurück.

Petersburg, 2. Juli. Der Birshewija Wjedomosti wird aus Liaujiang depechiert: Bisher rückten die Japaner immer vor, und die russischen Batterien gingen zurück. Augenblicklich hat sich das Bild verändert: die russischen Truppen haben den Vormarsch auf der ganzen Linie aufgenommen, sie gehen kräftig und erfolgreich vor. Die Japaner hegen große Hoffnungen für ihr Vordringen auf der Straße Jöngwan-tscheng-Liaujiang, die Pässe von Madulin und Jenschulin waren in ihren Händen und gaben ihnen große Vorteile. Jetzt sind diese Pässe in den Händen des russischen Kommandeurs der linken Flanke der Mandschurei-Armee, Grafen Keller.

London, 2. Juli. Nach einer Depesche aus Tokio wurden drei Kreuzer des Wladiwostok-Geschwaders am Freitag abend südlich von Sujan im Tsushinatanal sichtbar. Es wurde starkes Geschützfeuer gehört, das 15 Minuten dauerte. Das Resultat des Gefechts ist unbekannt. Die Russen erlitten vermutlich nicht viel Schaden und zehren in nordöstlicher Richtung von dannen.

Tschifu, 2. Juli. Die Dinge bei Port Arthur spizen sich zu einer Krise zu. Die Russen sind bereit, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften den Japanern zu begegnen. Die wenigen zurückgebliebenen Fremden erhielten Befehl, Port Arthur zu verlassen, mit Ausnahme der verdächtig erscheinenden. Der norwegische Dampfer „Santis“ liegt klar, Frauen und Kinder fortzubringen. Alle russischen Untertanen sind eingestell, um die Anzahl der Soldaten beim Angriffe zu erhöhen. Vier

Schlachtschiffe, eine Anzahl Kanonenboote und Torpedoboote werden im Hafen gehalten, während zwei Schlachtschiffe, fünf Kreuzer und eine Abteilung Torpedoboote in See kreuzen. Einer Anzahl Schunken, mit frischem Proviant beladen, ist es gelungen, die Blockade zu durchbrechen.

Aus Haitichöng wird dem D. T. telegraphiert: Am 27. Juni erfolgte ein Vorstoß der Japaner auf der ganzen Linie zwischen Saimasi im Norden und Sioujenschen im Süden. Am stärksten war der Vorstoß gegen den Dalienpaß, wo 7 russische Bataillone und 2 Batterien den ganzen Tag gegen eine Uebermacht kochten. Am 28. Juni gingen gegen die Japaner 14 russische Bataillone unter Kuropatkin selbst von Tschitschao aus vor. Die Japaner gingen darauf überall wieder zurück, auch der Dalienpaß wurde von ihnen wieder aufgegeben. Kuropatkin ist heute zurückgekehrt. Die Regenzeit hat begonnen. Eine japanische Offensive scheint damit für jetzt gescheitert. Andererseits wird aus Petersburg gemeldet: Obgleich die Regenperiode eingetreten ist und die Japaner teilweise auf Jönghwangtscheng zurückgehen, sind doch noch größere Zusammenstöße zwischen Haitichöng und Kaitichou möglich, wo täglich kleine Scharmüel stattfinden. Die Wege sind allerdings fest unpassierbar geworden.

Tokio, 3. Juli. Das russische Wladiwostok-Geschwader ist am Freitag abend der Verfolgung des Admirals Kamimura entkommen. Admiral Togo berichtet, daß Montag nacht ein russisches Wachtschiff, das einem Schlachtschiff ähnlich sah, bei der Hafeneinfahrt von Port Arthur durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Ein russischer Torpedobootezerstörer sei ebenfalls in den Grund gehohrt worden.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 4. Juli. Feueralarm schreckte am Sonnabend gegen Mitternacht die hiesige Einwohnerschaft empor. Es brannte in dem eine Stunde Wegs von hier gelegenen Dorfe Hermsgrün im Grundstück des Mühlenbesizers Eibisch. Stall- und Scheunengebäude fielen den Flammen zum Opfer; das Sägewerk hatte ebenfalls Feuer gefangen, konnte jedoch durch rechtzeitiges Ablöschen von der Vernichtung bewahrt bleiben. Außer den Ortsfeuerwehren von Hermsgrün, Saalig, Wohlbach, Gunzen und Marieney war die Adorfer Freiwillige Feuerwehr mit Spritze, als einzige freiwillige, am Brandplatz erschienen. Beim Eintreffen der hiesigen Wehr war allerdings das Feuer bereits gelöscht, die wackeren Feuerwehrmänner fanden jedoch bei den Aufräumarbeiten noch genügend Gelegenheit, tatkräftige Hilfe leisten zu können. Gestern früh ist der Besitzer des vom Brande betroffenen Grundstückes, Mühlenbesizer Eibisch in Hermsgrün, wegen Verdachts der Anstiftung des Feuers gefänglich eingezogen worden.

Adorf, 4. Juli. Durch Messerstücke nicht erheblich im Gesicht verletzt wurde gestern abend gegen 9 Uhr Herr Klempner Zahnmüller von hier. Derselbe hatte, da er in den nächsten Tagen zu einer Militärübung eintreffen soll, gestern zu Rad seinen Verwandten in Arnoldsgrün noch einen Besuch abgestattet. Auf dem Rückwege stellten sich ihm bei Hermsgrün drei bis jetzt unbekannt Männer in den Weg, die ihm mehrere Schläge über den Rücken versetzten, sodaß er vom Rade abspringen mußte. Die Kaufbolde drangen von neuem auf den Ueberfallenen ein und brachten ihm mehrere Messerstücke in die Gegend des rechten Auges und an der Nase bei, bis es ihm endlich gelang, die frechen Kerle los zu werden und seinen Weg weiterfahren zu können. Hoffentlich gelingt es bald,

die Begeleiter zu ermitteln und sie dem Ge-richte zu überliefern.

Der Verbandstag Vogtländischer Feuerwehren hatte am gestrigen Sonntag eine außerordentlich große Zahl von Wehrvertretern in Reichenbach (im Hotel „zum goldenen Lamm“) zusammengeführt. Der Vorsitzende, Herr Brandmeister Wittner-Reichenbach, erstattete nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Anwesenden, unter denen sich auch Herr Regierungsrat von Hofe-Zwickau als Vertreter der königl. Staatsregierung und Herr Bürgermeister Dr. Mettig-Reichenbach befanden, einen interessanten Bericht über die in den drei vogtländischen Amtshauptmannschaften bestehenden, den Kreisverband bildenden Feuerwehren. Es sind dies 64 Wehren mit 3833 Mitgliedern (Ende 1901: 63 Wehren mit 3799 Mitgliedern). Auf die Amtshauptmannschaft Auerbach entfallen 33 Wehren mit 1672 Mann, auf die Amtshauptmannschaft Plauen 15 Wehren mit 1184 Mann, auf die Amtshauptmannschaft Delsnitz 16 Wehren mit 977 Mann. Das Vermögen des Vogtländischen Feuerwehrverbandes, das im Jahre 1902 1562,81 Mark betrug, ist auf 1828,91 M. angewachsen. Das Kapital der König Albert-Feuerwehr-Stiftung beläuft sich zur Zeit auf nahezu 1500 Mark; aus dem Zinsertrage (jährlich über 500 Mark) werden hilfsbedürftige Feuerwehrkameraden mit Beträgen von 20 bis 60 Mark unterstützt. Das von einer Kommission und vom Kreisauschusse Vogtl. Feuerwehren in mehreren Sitzungen gründlich durchberatene neue Verbands-Grundgesetz wurde im ganzen angenommen. In den Ausschuss des Kreisverbandes Vogtl. Feuerwehren, welcher in Zukunft aus 15 Personen bestehen wird, wurden die Feuerwehrvertreter Merkel-Mühlau, Thierme-Markneufkirchen, Kohle-Adorf, Günther-Auerbach und Wolf-Treuen neugewählt. Im Juni 1905 findet an einem noch zu bestimmenden Orte eine Versammlung der Kommandanten der 64 zum Vogtl. Verbands gehörigen Feuerwehren statt. Vor Schluß des Verbandstages — dem nachmittags eine wohlgeungene Uebung der Reichenbacher Feuerwehr folgte — wies Herr Wittner auf den Mitte Juli 1905 in Meerane stattfindenden Sächsischen Feuerwehrtag und auch darauf hin, daß in den Tagen vom 2. bis 6. September d. J. in Mainz der 16. deutsche Feuerwehrtag stattfindet und daß es auch wünschenswert und vorteilhaft erscheint, wenn mindestens die größeren Wehren bei solchen Veranstaltung vertreten sind.

Plauen, 2. Juli. Gestern abend ist von dem 10 Uhr 20 Min. vom oberen Bahnhofe hier selbst nach Eger verkehrenden Personenzuge Nr. 2092 in der Flur Plauen der Weber Kostin

von hier überfahren und getötet worden. Mein Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Carlsfeld. In tief empörender Weise ist ein 10jähriges Waisenkind in Carlsfeld behandelt worden. Es wurde bei seinem Großvater erzogen und entwendete diesem Ende März d. J. einen Geldbetrag von 104 Mark, den es angeblich versteckte. Um es zur Angabe des Aufbewahrungsortes zu zwingen, wandte seine Tante, die 22jährige Fabrikarbeiterin Klara Kockstroh und der 52 Jahre alte Waldarbeiter August Klitzsch ein ebenso brutales wie verwerfliches Mittel an. An einem kalten rauhen Märztag entkleidete die Kockstroh die Kleine Sünderin vollständig, legte dem nackten Kinde einen Strick um den Hals und führte es so ins Freie. Das frierende Kind zeigte auch seiner Tante den angeblichen Versteck, doch wurde das Geld dort nicht mehr gefunden. Darauf wiederholte Klitzsch das Manöver nochmals, auch er führte die vollständig nackte Kleine am Stricke um den Hals auf die Landstraße und schlug sie außerdem so heftig mit dem Strick auf den Rücken, daß starke Striemen entstanden. Die Strafkammer des Landgerichts Zwickau sühnte diese Rohheiten, indem sie die liebevolle Tante zu 3 Monaten Gefängnis, Klitzsch zu 2 Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte.

Ueber den Raubmörder Schramm wird dem „Annab. Wochenbl.“ aus Frohnau unterm 1. Juli geschrieben: Schramm soll gestern in der Nähe von Markus-Röbling gesehen worden sein. Auf eine diesbezügliche Anzeige machte sich die Gendarmerie und Schutzmannschaft an die Verfolgung, bis jetzt indessen erfolglos. Das beschriebene Signalement paßt auf den Raubmörder Schramm. Am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr vormittags ist ohne Zweifel der Raubmörder Schramm bei dem Wirtschaftsbesitzer Schreiter in Grottdorf gewesen und hat um Brot und Wasser gebettelt. Hierbei hat sich Schramm oft scheu umgesehen und ist an die Fenster gegangen. Herr Schreiter hat er gefragt: Wissen Sie, was Gott ist! Draußen (die Natur meinent) das ist Gott. Bei seinem Weggange hat er noch um ein Stück Brot gebettelt, da ihm wieder Hunger ankommen könnte. Große, Aussehen und D-Beine passen auf das Signalement Schramms. Die Einwohnerschaft ist sehr aufgereg.

In der Gegend von Schönbad wird von Hamstern an den Getreidefeldern arger Schaden angerichtet. In vielen Getreidefeldern zeigen sich ganze Furchen von abgeschnittenen Lehren.

Ein merkwürdiges Inserat enthält die Sonntagsnummer des Dschager Amtsblattes. Dasselbe lautet: „Anfrage! Ist es erlaubt, daß die Frau eines hiesigen Fabrikanten auf der

Raundorfer Straße am Stadtpark Pferdeäpfel sammelt und hierdurch den armen Vögeln im Stadtpark das Futter raubt, und die Kinder der Vermissten der Armen um ihren kargen Verdienst bringt?“

Dresden, 2. Juli. Ein österreichischer Deserteur wurde gestern in Kamenz festgenommen u. durch hiesige Transporteure an die Kommandantur der Festung Theresienstadt eingeliefert.

Die mehrfach erwähnte Reise des Kronprinzen nach Schmecks in der Hohen Tatra erfolgt am Nachmittag des 8. Juli. Der Kronprinz nimmt dabei mit seinen Kindern, Prinzen und Prinzessinnen, und größerem Gefolge längeren Aufenthalt.

Dresden. Der Gemeinderat des Villenvorortes Weißer Hirsch beschloß, von der Erhebung einer Katzensteuer abzusehen, aber eine polizeiliche Bestimmung derart herbeizuführen, daß jeder Katzenbesitzer zum Schutze der Vogelwelt gehalten sein soll, seiner Katze ein enganliegendes Lederhalsband mit kleiner Glocke anzulegen.

Acht Millionen für einen Truppenübungsplatz. Der Reichsmilitäriskus hat die Absicht, einen neuen großen Truppenübungsplatz für das 19. (sächsische) Armeekorps in der Nähe der Stadt Belgern im Kreise Torgau anzulegen. Seit längerer Zeit haben diesbezügliche Verhandlungen geschwebt und Vermessungsabschätzungen auf dem bezeichneten Gelände stattgefunden. Jetzt scheint man jedoch dieses Projekt wieder fallen lassen zu wollen, denn in neuerer Zeit finden in der Umgegend des Truppenübungs- und Artilleriechießplatzes Zeithain umfangreiche Geländeermessungen statt. Ueber diese Vermessungen verlautet folgendes: Nachdem sich herausgestellt hat, daß der bei Belgern geplante Truppenübungsplatz für das 2. sächsische Armeekorps einen Aufwand von über 30 Millionen Mark erfordern würde, geht man mit dem Plane um, den Truppenübungsplatz Zeithain entsprechend zu vergrößern und ihn für sämtliche sächsische Truppen auszubauen. Es würden dadurch allerdings auch etwa acht Millionen Mark aufgebracht werden müssen; ein Teil des Dorfes Jakobstal sowie Lichtensee würden durch das neue Projekt von der Bildfläche verschwinden müssen.

Riesa, 2. Juli. Die Elbe hat jetzt einen Tiefstand erreicht, wie er seit 1893 nicht wieder zu verzeichnen gewesen ist. Zwar wird die Schifffahrt noch aufrecht erhalten, doch können die Haupter nur ganz geringe Fracht einnehmen; nur wenige Rähne gehen jetzt noch zu Tal, da sich die Fahrten nicht mehr lohnen.

An der Speisekarte erkannt. Aus Pest wird dem „N. W. T.“ gemeldet: Gestern kam in

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von D. Ulster. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Dämmerung war bereits eingetreten, als Friedrich Gerhard mit Frau und Tochter heimkehrte. Des Bergmanns Mutter, eine gebrechliche Greisin von siebenzig Jahren, hatte die fünf Kinder ihrer Schwiegertochter vor dem Hause beaufsichtigt.

Jubelnd sprangen die Kinder den Heimkehrenden entgegen. Aber der Vater empfing sie mürrisch, und die Mutter schalt, daß sie noch nicht im Bette wären. Nur Anna beugte sich liebevoll zu den kleinen Krausköpfen nieder und steckte ihnen heimlich einige Bonbons zu, die sie auf dem Feit in Bösenburg gekauft hatte.

„Hättest auch was Besseres tun können, als die Kinder hier so lange in der kühlen Luft lassen, Mutter“, sagte Frau Gerhard mürrisch.

„Die Kinder wollten euch gern noch begrüßen“, entgegnete die Alte. „Frische Luft hat noch niemand geschadet.“

„s geht so lange gut, bis sie sich erkältet haben und das Fieber kriegen. — Marjch geht ins Bett.“

Betrübt huschten die Kinder in das Haus. Anna folgte ihnen, um sie zur Ruhe zu bringen.

Die Eltern und die Großmutter traten in das ärmliche, aber reinlich gehaltene Wohnzimmer.

„Hast kein Abendbrot bereit, Mutter?“ fragte Gerhard sich umschauend.

„Ich dachte, ihr würdet in Bösenburg essen.“

„Wenn du nur das dumme Denken sein lassen wolltest,“ fuhr Frau Gerhard auf. „Glaubst du, nach einem Weg von zwei Stunden hätte man keinen Hunger?“

„Ich geh schon in die Küche und besorg euch das Essen“, marmelte die Alte und schlürfte hinaus.

Der Mann entledigte sich seiner Feiertags-

kleider, zog eine graublau Friesjacke über, zündete sich eine kurze Pfeife an und setzte sich an das kleine Fenster, das Sinn auf die Hand stützte und mit mißmutigem Blick in die Dämmerung hinaus schauend.

Seine Frau beobachtete ihn von der Seite, während auch sie sich umkleidete.

„Bist ja wieder in guter Laune heute abend, Friedrich“, hub sie nach einer Weile an. „Sprichst ja kein Wort.“

„Worüber soll man denn sprechen“, murmelte er. „Man sieht ja nichts als Damm und Felsen.“

Die Frau lachte spöttisch auf. „Das ist deine eigene Schuld“, entgegnete sie. „Weshalb bleibst du hier in dem Winkel hocken und machst es nicht wie der Bartel, der nächstens nach Berlin will.“

„Sieh' mir nicht immer im Ohr mit Berlin. Was soll ich da?“

„Arbeiten sollst du, ebensogut wie hier. Aber besser bezahlt kriegst deine Arbeit und lebst nicht in solch einder Hütte, wie hier, sondern in einem schönen, großen Hause mit großen Stuben und hohen Fenstern. Und Menschen siehst du und schöne Läden — kurz, 's ist in der Stadt ein ganz anderes Leben, als hier in der Einöde.“

„Du mußt's ja kennen. Warst ja fünf Jahre in der Stadt.“

„Ja, und gefallen hat's mir dort. Deshalb möcht ich euch gern hier aus diesem elendigen Loch heraus haben, möcht gern, daß die Kinder was Ordentliches lernen und werden. Das alles können sie in der Stadt, aber hier — da bleiben sie arme Hüttenleute oder Waldarbeiter.“

„s ist noch keiner bei der Arbeit verhungert.“

„Aber auch noch keiner reich geworden.“

„Meine Vorfahren haben an die zweihundert Jahre in dem Häuschen da geessen —“

„Und haben gehungert bis an ihr Lebensende. Friedrich, ich rate dir, gut. Ich habe vor einigen Tagen mit einer Herrschaft gesprochen,

die drüben in Friedrichshütte logiert; sie sucht einen Portier, einen ordentlichen, arbeitssamen Mann für ihr großes Haus in Berlin — das wäre was für dich.“

„Und woher soll ich's Geld nehmen, um die Reise zu bezahlen?“

„Verkaufe das Haus —“

„Das Haus verkaufen?! Da hab ich doch auch noch ein Wort mitzusprechen —“

Die Mutter Gerhards war unbemerkt in das Zimmer getreten und hatte die letzten Worte ihrer Schwiegertochter gehört.

„Sei vernünftig, Mutter —“ meinte diese, während sich der Sohn mit einer ungeduldigen Bewegung abwendete.

„Ich bin siebenzig Jahre alt geworden in der Welt“, fuhr die Alte eifrig fort, „und brauche keinen Vormund mehr. Das Haus gehört mir, so lang ich leb, und ich sag dir, Vene, mit meiner Zustimmung wird's nicht verkauft. Was wollt ihr denn mit dem Geld anfangen, He?“

„Nach Berlin ziehen —“

„Nach Berlin ziehen?! Ei, du mein Herrgott, nach Berlin ziehen und die seine Herrschaft spielen! 's ist wohl der Frau Schwiegertochter nicht mehr gut genug? Was? Freilich, als Jungfer in der Stadt bei der feinen Herrschaft, da gab's Weißbrot statt Schwarzbrot und alle Tage Fleisch und Butter und Schokolade — ja, so mag's schon sein. Aber ich sag dir, du kannst deinem Gott danken, daß du hier Schwarzbrot und sauer Milch in Ehrbarkeit und Frieden verzehren kannst und daß deine Kinder zu ehrlichen Menschen heranwachsen. Nach Berlin ziehen — sieh mir einer an!“

„s ist noch nicht so weit, Mutter —“

„Und es wird nicht so weit kommen. Wenigstens geh ich nicht mit. Ich will hier begraben sein, wo ich geboren bin und wo mein Mann und fünf von meinen Kindern auf dem Friedhof liegen.“

„Und wenn wir nun ohne dich nach Berlin

ein H... er riet e... fellne... ben h... sche, ... ein T... der G... strahl... war i... ten V... hatt... er... Einw... May... haufe... ung k... Resta... und l... gefun... W... wird... Gado... nach... Reife... zuipr... war, ... den... Rupe... tiefen... Passa... von... Man... gester... gesch... alte... Ludw... Als d... vor... ber... Schif... Land... das f... Jung... mung... pitän... Hilfe... den... und... Nach... von... hinte... diger... don... gen... zögen... wollt... ich... sehnig... Arme... verhu... Lauie... Männ... wir... Zeite... „Gro... die... heftig... D... Trich... Gege... tets, ... Fuß... etwa... Das... ein d... Teil... Auge... dage... mit e... flach... und... ten... gepa... gebli... „abge... fremd... in de... ret j...

ein hiesiges großes Restaurant ein Gast. Als er Einsicht in die Speisekarte genommen, geriet er in sichtlich Erregung. Er rief den Oberkellner und fragte, wer die Speisekarte geschrieben habe. Auf die Antwort: „Ein junger Bursche, der bei uns als Aufschreiber bedienstet ist, ein Deutscher, namens Max Werkmann“, stürzte der Gast in die Küche und kam alsbald freudestrahlend mit einem jungen Manne heraus. Es war der Sohn des Fremden, des Motorfabrikanten Werkmann aus Dresden. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er heiraten wollte. Da die Eltern hierzu ihre Einwilligung nicht erteilen wollten, verschwand Max Werkmann eines Tages aus dem Elternhause und aus Dresden. Nach langer Wanderung kam er nach Pest, wo er in oben erwähntem Restaurant eine Stelle als Aufschreiber erhielt und hier durch Zufall von seinem Vater wiedergefunden wurde.

Vermischtes.

Wien, 2. Juli. Aus Przeworsk in Galizien wird gemeldet: Der Eisenbahn-Oberkondukteur Gadowski bemerkte auf der Fahrt von Krakau nach Dzierż, daß eine elegante Dame mit einer Reisetasche im Begriff war, vom Trittbrett abzuspringen. Als der Zug zum Halten gebracht war, erklärte die Dame, sie sei unwohl geworden und habe Luft schöpfen wollen. In dem Kupee, in dem sie geessen, lag ein Herr in tiefem Schlaf. Es stellte sich heraus, daß der Passagier betäubt und seiner Burschaft in Höhe von 8640 Kronen beraubt war.

Der schreckliche Tod zweier Seeleute. Die Mannschaft des deutschen Schoners „Hans“, der gestern abend in den Hafen von Kings-Lynn geschleppt wurde, berichtete, daß der 35 Jahre alte Kapitän Karl Jensen und der Matrose Ludwig Hanningen unterwegs ertrunken seien. Als der Schoner am Donnerstag beim Longsand vor Anker lag, um die Flut abzuwarten, gingen der Kapitän und Hanningen, begleitet vom Schiffsjungen Ernst Hansen, in einem Boote ans Land, um Seehunde zu schießen. Hierbei brach das festgemachte Boot mit Hansen los, und der Junge war außerstande, es gegen die Strömung zum Strande zurückzubringen. Der Kapitän und Hanningen ließen verzweifelt und Hilfe rufend auf der Sandbank auf und ab, wurden aber zollweise von der Flut überwältigt und ertranken. Der Schiffsjunge trieb die ganze Nacht auf dem Meere umher und wurde gestern von Fischern bei Stegnes aufgefunden. Jensen hinterläßt sechs Kinder.

Ein zehnjähriger Knabe als Wanderprediger. In einem mächtigen Zelte, das in London nahe bei der Station Holloway aufgeschlagen war, hielt dieser Tage Lonnie L. Dennis,

„Was wolltest du wohl anfangen?“

„Was ich anfangen wollte? Arbeiten wollte ich“, rief die Alte und streckte ihre hageren, fehnigen Arme empor. „So lange sich diese Arme noch regen können, werde ich schon nicht verhungern.“

„Halloh, was geht denn hier vor?“ rief eine laute, rauhe Stimme und die Gestalten zweier Männer schoben sich in das Zimmer.

„Ihr seid's, Bartels und Hinrichs — na, wir unterhalten uns gerade über die schlechten Zeiten“, lachte Frau Gerhard spöttisch auf. „Großmutter will nicht mit nach Berlin.“

„Mit euch schon gar nicht, Bartels“, brummte die Alte und verließ das Zimmer, die Tür heftig hinter sich zuschlagend.

Die beiden Männer lachten laut auf. Ihre Erscheinungen bildeten einen komisch wirkenden Gegensatz zu einander. Bartels, der lange Bartels, wie er genannt wurde, war eine wohl sechs Fuß hohe, starke, hagere Gestalt. Er mochte etwa in der Mitte der dreißiger Jahre stehen. Das dunkle Haar hing ihm wirr um die Stirn, ein dichter, brauner Bart bedeckte den unteren Teil seines Gesichtes; finster leuchteten die Augen unter buschigen Brauen hervor. Hinrichs dagegen war ein kleiner, beweglicher Bursche mit einem verschmitzten, gutmütigen Gesicht und flachblondem Haar. Seine breiten Schultern und langen Arme, sowie sein dicker Kopf, hätten eigentlich zu einer weit größeren Gestalt gepaßt. Es schien, daß er im Wachstum zurückgeblieben war; spottend nannte man ihn den „abgeschnittenen Riesen.“

Bartels sowohl wie Hinrichs gehörten zu den fremden Arbeitern, welche erst seit kurzer Zeit in der Eisenhütte beschäftigt waren.

„Woher kommt ihr?“ fragte Gerhard. „Waret ja nicht auf der Bösenburg.“

(Fortsetzung folgt.)

ein zehnjähriger amerikanischer Wunderknabe, ein Auditorium von 3000 Menschen in gespannter Aufmerksamkeit. Ein seltsamer Anblick. Der Junge, der für seine Jahre groß und schlank gewachsen ist, imponiert seinen Hörern durch die Sicherheit eines Erwachsenen. Angetan mit einer weißen Stola, schritt er auf seiner Kanzel auf und nieder und machte seine Darlegungen durch bezeichnende Gesten eindrucksvoller. Der Vater des kleinen Predigers war ein Indianer; seine Mutter, die ihn begleitet, ist eine Negerin. Der Knabe hat einen klaren, gelblichen Teint, schwarze, glühende Augen, eine breite Stirn, und schwarze, lange Locken hängen über seine Schultern. Nach seiner Predigt erzählte der Knabe, wie er dazu gekommen, das Wort Gottes zu verkünden. „Schon als ich zwei bis drei Jahre alt war, da fühlte ich, in mir die göttliche Berufung, die Herzen der Menschen zu rühren. Mit vier Jahren redete ich zu einer andächtigen Versammlung, und seitdem habe ich in vielen Gegenden der Vereinigten Staaten gesprochen. Ich kümmere mich nicht um die verschiedenen Glaubensmeinungen, ich lehre Gottes Wort und bin darin zufrieden.“ Der Knabe fügte dieser Erzählung noch bei, daß er nie eine Schule besucht habe.

Der liebe Gott im Luftballon. Ein Londoner Korrespondent schreibt: Ein englischer Luftschiffer, der jüngst in einem kleinen weltentlegenen Dorfe auf den britischen Inseln einen Abstieg unternahm, sah zu seiner großen Ueberraschung die Einwohner in alle Richtungen der Windrose davoneilen. Nur ein junger Bursche saßte sich ein Herz und kam, wenn schon am ganzen Leibe zitternd, näher. „Wo bin ich, mein Junge?“ fragte der Luftschiffer, und stotternd antwortete ihm das über die Grenzen seines Heimatdorfes bisher nicht hinausgekommene Naturkind: „Lieber Gott, du bist in Clayton.“

Eine neue Schlagspielerin ist in Rotterdam aufgetreten. Dies musikalische Medium, ein Fräulein Nydia, produzierte sich zuerst vor einem kleinen Kreis geladener Gäste. In hypnotischer Trance, mit verbundenen Augen am Klavier sitzend, spielte sie zuerst Noten, welche auf das Klavier gestellt worden waren. Später komponierten einige Herren aus dem Publikum einige Noten, wobei sie auch Dissonanzen einfügten. Diese Noten wurden gefaltet und in verschlossene Umschläge gesteckt, die ihr aufs Haupt gelegt wurden. Nydia spielte nichtsdestoweniger diese Noten ohne einen einzigen Fehler mit allen Dissonanzen. Sobald der Umschlag von dem Kopfe des Mediums weggenommen wurde, hörte der Zustand des Hellsehens auf. Von Rotterdam geht das Klaviermedium, dessen Vortrag übrigens nicht besonders künstlerisch ist, nach St. Louis.

Rom, 3. Juli. Während eines Konzertes im Theater-Cafe zu Palermo ereignete sich eine Liebestragödie. Eine hochgelegante junge Dame schoß den 30jährigen Gütsbesitzer Damiani mit fünf Revolvergeschüssen nieder. Die Mörderin war von Damiani verführt und dann verlassen worden.

Deßau, 4. Juli. Der in Untersuchungs-haft befindliche Tischlergehilfe Ganfer aus Berlin brachte gestern Nachmittag seinem Wärter mit einem Messer mehrere Stichwunden in den Kopf bei und entfloh sodann nach dem Garten, Kletterte hier einen Blitzableiter hinab und stürzte dabei ziemlich hoch ab.

Weinheim, 4. Juli. In der Nacht zum Sonntag ist am benachbarten Kreuzberg ein Automobil aus Mannheim, mit 4 Personen besetzt, mit einem Fahrzeug, in welchem sich ebenfalls 4 Personen befanden, zusammengestoßen. Der Führer des Automobils und Leiter der Mannheimer Automobilfabrik Benz u. Co., namens Thum, blieb sofort tot, ein zweiter Insasse, wurde schwer verletzt.

Erfurt, 2. Juli. Aus verschiedenen Teilen Thüringens gehen Nachrichten ein über schwere Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen und gezündet.

Marienbad, 3. Juli. Der dritte Saison von fast 2000 Personen gegen das Vorjahr. — monat eröffnet dieses Jahr mit einem Plus Die Kronprinzessin von Schweden, welche in Franzensbad zur Kur weilte, besuchte am 1. ds. Mts. Marienbad und den Prinzen und die Prinzessin Karl von Baden.

Wsch, 3. Juli. Am Sonnabend langte an Herrn Bürgermeister Emil Schindler in Wsch von dem Fürsten Herbert v. Bismarck ein aus Friedrichsruh datiertes Schreiben ein, in welchem der Fürst seiner Freude und seinem Danke über die Errichtung des Bismarckturmes auf dem

Hainberge bei Wsch Freude verleiht. Er habe erst jetzt Gelegenheit genommen, an Bürgermeister Schindler, als den Obmann des Bauausschusses, zu schreiben, weil er längere Zeit verreist war. Zum Schluß beglückwünscht Fürst Bismarck die Stadt Wsch zu dem prächtigen Schmucke, den sie durch den monumentalen Turmbau erhalten hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. Juli. Das „Al. Journal“ schreibt: Die fortgesetzten Angriffe, die der Oberhofmeister der Kaiserin, Frhr. v. Mirbach, seit Wochen in der Öffentlichkeit erdulden mußte, haben auf dessen Gesundheitszustand so ungünstig eingewirkt, daß er die Absicht hegt, die Enthebung von seinem hohen Hofamt zu erbitten. In Hofkreisen glaubt man, diesem Rücktrittsgesuche werde unter obwaltenden Umständen, wenn auch mit Rücksicht auf die vielfährigen und hingebungsvollen Dienste des Freiherrn unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns und nicht ohne neuerliche Würdigung seiner großen Verdienste stattgegeben wird.

Berlin, 4. Juli. Als Nachfolger Robert Kochs als Vorsteher des Instituts für Infektionskrankheiten wird nicht Professor Behring, sondern Professor Gaffky, Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Gießen genannt.

Wegen Beleidigung des Königs von England wurde in Kiel ein Arbeiter festgenommen. Der Mann war stark angetrunken und hatte in diesem Zustande unsflätige und schwer beleidigende Äußerungen gegen König Eduard ausgesprochen. Bekanntlich werden Beleidigungen fremder Souveräne in Deutschland nur verfolgt, so lange sich der Beleidigte auf deutschem Boden befindet.

Breslau, 4. Juli. Von der schlesisch-russischen Grenze wird obereschlesischen Blättern gemeldet: Die Not in den russischen Grenzgebieten ist unbeschreiblich. Infolge der Ausfuhr der Lebensmittel nach dem Kriegsschauplatz sind solche im Grenzgebiet kaum zu haben und schrecklich teuer. Da auch der Verdienst der Arbeiter bis weit unter 50 Prozent des früheren Lohnes gefallen ist, so können sich diese nicht mehr gehörig ernähren und sterben vor Hunger und Entbehrung auf den Straßen und Wegen.

Paris, 4. Juli. Der „Rappel“ meldet, Ministerpräsident Combes habe in den Verhandlungen der Kammer gegenüber einem Führer der Opposition gesprächsweise geäußert, dieselbe könne stimmen, wie sie wolle, und Versuche machen, das Cabinet zu stürzen. Es würde dies aber wenig Zweck haben. Da er so wie so entschlossen sei; nach Annahme des Congregationsgesetzes sich zurückzuziehen.

Petersburg, 4. Juli. Nach einer Meldung der „Nowoe Wremja“ aus Liaojang hat auf dem boreanischen Meere ein heftiger Orkan stattgefunden, welcher 27 Fahrzeuge einer japanischen Schiffsahrtsgesellschaft, mit 3000 000 Tonnen Mehl für die japanische Armee, zum Sinken brachte.

Petersburg, 4. Juli. Der Zar setzt die Inspizierung des baltischen Geschwaders fort. Man hofft, daß dasselbe Mitte August abgehen kann. Nach aus Ostasien hierher gelangten Meldungen haben die Japaner große Schwierigkeiten, ihre Truppen zu verproviantieren. Es ereignet sich, daß die Truppen mehrere Tage ohne Proviant sind.

Petersburg, 4. Juli. Der „Russkij Invalid“ meldet über die Kämpfe bei Port Arthur, daß vier japanische Torpedoboote beschädigt seien. Der Korrespondent des Blattes ist überzeugt, daß Rußland bald Herr der Lage zur See sein werde.

London, 4. Juli. Eine hiesige japanische Autorität äußerte, daß General Kuroki nach sorgfältig vorbereitem, strategischen Kriegsplane vorgeht und nächster Tage überraschende Meldungen zu erwarten seien.

London, 4. Juli. Aus Tschifu wird eine Seeschlacht vor Port Arthur gemeldet, deren Ausgang noch unbekannt ist.

London, 4. Juli. Aus Grimshy wird gemeldet: Hier traf das Dampfboot „Safaa“ ein, welches die wenigen Ueberlebenden von 800 Passagieren des Auswandererschiffes „Norge“ an Bord hatte. Dieses Schiff ist am Mittwoch bei dem Rockbaufelsen vor Sonnenaufgang untergegangen; es war von Kopenhagen nach den Fjords unterwegs. Beim Untergang wurden acht Boote mit Schiffbrüchigen ausgesetzt, doch verunglückten fünf infolge falschen Mondorientens, nur zwei vermochten sich über Wasser zu erhalten.

London, 4. Juli. Der dänische Dampfer „Norge“ mit 80 Mann Besatzung und 700 norwegischen, dänischen und finländischen Auswanderern an Bord, ist bei Rockhall Riff, 200 Meilen westlich der Hebrideninseln, gescheitert. Der Verlust an Menschenleben wird auf 700 geschätzt.

Tokio, 4. Juli. Ein hiesiges Blatt veröffentlicht Artikel über die Neutralität Deutschlands, und äußert die Befürchtung, daß Deutschland sich bereit erklären werde, den Russen zu gestatten, den Hafen von Kiautschou anzulaufen. Das Blatt fügt hinzu, falls dies zutreffen sollte, müsse Japan die Haltung Deutschlands als eine feindliche betrachten und insolge dessen an die englische Freundschaft appellieren.

Tschifu, 4. Juli. In Gegenwart des englischen Consuls wurde der Hafen von Changcha in der Provinz Yunnan dem europäischen Handel eröffnet.

Tschifu, 4. Juli. Große Gefechte haben in der Zeit vom 26. bis 28. vorigen Monats um Port Arthur stattgefunden. Die Japaner sind bis auf 10 englische Meilen an Port Arthur herangekommen. Ueber die Verluste der

Japaner ist nichts bekannt, die Verluste auf russischer Seite waren bedeutend. Flüchtlinge aus Port Arthur erzählen, daß zahlreiche Verwundete in der Stadt eingetroffen seien.

Angewandte Fremde (3. u. 4. Juli.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Bruno Klemm, Leipzig, Bernh. Rau, Schneeberg, A. Thieme, Gunnersdorf, Gustav Boden, Dreinig, L. Höfer, Fabr., Harthau i. G., Gust. Kanter, Geometer, Plauen.

Hotel Victoria.

Kaufl. Aug. Eigen, Graz, Martin Kausniz, Berlin, Alwin Weidert, Hartha, Otto Böhler, Dresden, Justin Müller, Würzburg, S. Gerst, Bamberg, Gust. Strauß, Bamberg, Albert Hartung, Säng. Kassel, Fr. Leisering, Kont., Leipzig, Liesa Voigtsberger, Altenburg, H. H. Voigt, Apotheker, Bad Elster.

Hotel zur Post.

F. Polent, Kaufm., Reisnig, Dr. Schmidt mit Frau, Barmen.

Goldner Stern.

Louis Müller, Vohgerber, Brambach, Paul Pfeiffer mit Frau und Kindern, Reif., Zwickau,

A. Diehl, Kaufm., Sonneberg, Otto Gnaul, Gastwirt, Eugen Dix, Weber, Karl Schmutz, Werkmstr., Louis Dietel, Postagent, Hans Meßner, Böttcher, Herm. Hartmann, Andreeher, Rub. Dix, Webermstr., Steinbach, Kaufm., H. Voigt, Kunstweber, Erwin Schmidt, Redakteur, Moritz Kanis, Maurermeister, G. Willmann, Lehrer, Karl Böffler, Dekonom, Herm. Schmidt, Webereidirektor, Rob. Körner, Braumstr., Rich. Gruner, Kontorist, Herm. Dillner, Wassermstr., Heinr. Opitz, Geschirrführer, Fritz Steinbach, Kapellmeister, Herm. Mädlar, Weber, Franz Singer, Rentier, sämtlich aus Zschwitz.

Jugendfrische

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Bilienmild-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

Johann Georg Bäuerle, Oelsnitz im Erzgebirge: Bezugsquelle für Kamelhaar-Schlafdecken. Spezialmarke: Mekka, 140x190 cm Mk. 12,50.

R. Sächs. Militär-Verein König Albert.

Am **Mittwoch**, 6. Juli, findet auf alle Fälle der geplante

Ausmarsch

nach **Arnsgrün** statt. Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Bekleidung: Mütze und Vereinszeichen.

Allseitige Beteiligung wird erwartet.

Neue Magdeburger Kartoffeln,

mehlrreiche Ware, 5 Liter 45 Pfennig, empfehlen

Krauss,

Oelsnitzerstraße und Markt.

Schneeflocken,

1/4 Pfund 15 Pfg.,

Sahnenchocolade,

1/4 Pfund 30 Pfg.,

Granatsplitter,

neu, 1/4 Pfund 30 Pfg., bei **Jul. Staudinger jr.**

Privat- Impfung

Dienstag bis Sonnabend Nachm. 2-3 Uhr.

Dr. Schultess.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.,

Relief-Chocolade à Bad. 40 Pfg.,

Chinesischer Thee Pfd. 2-6 Mrk.,

Filiale: Hauptstrasse.

Zwei Verkäuferinnen

finden sofort dauernde Stellung bei gutem Lohn.

Consum-Verein Plauen i. V.

Langestraße 9.

J. Rink, Lagerhalter.

Rechnungs-Abschluß

auf das Jahr 1903.

Activa:

Ausgegebene Vorschüsse	21,852	Mk.	—	Pfg.
Darlehn gegen Hypothek	4,000	"	—	"
do. " Pfandobjekt	400	"	—	"
Bank-Guthaben	2,190	"	90	"
Anlage in Wertpapieren	3,102	"	—	"
Guthabende Zinsen	818	"	59	"
Cassen-Bestand am 31.12. 03	788	"	82	"
	33,152	Mk.	31	Pfg.

Passiva:

Geschäftsanteile der Mitglieder	13,243	Mk.	51	Pfg.
Spareinlagen	11,214	"	—	"
Reservefond	7,371	"	02	"
Zinsen für Vorschüsse im Voraus erhoben	96	"	30	"
do. rückst. auf Spareinlagen	565	"	05	"
	32,489	Mk.	88	Pfg.

Abschluss:

Activa 33,152 Mark 31 Pfg.

Passiva 32,489 " 88 "

Reingewinn 662 Mark 43 Pfg.

Vorstehender Rechnungsabschluss wird gemäß § 44 des Statutes mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß der Verein am Schluß des Jahres 1903 aus 71 Mitgliedern bestand. Austritte erfolgten 2 durch Tod, 2 freiwillig.

Adorf, am 4. Juli 1904.

Spar- u. Vorschußverein Adorf i. B.

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung. **Robert Franke,** **Gottlob Richard Kramer,** Cassierer. Direktor.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Frau

Margarete Kunigunde Johanne Krauss,

fühlen wir uns veranlasst, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere gilt derselbe Herrn Dr. Geyh für seine Bemühungen, die Teuere am Leben zu erhalten. Dank dem Konzertina-Verein Germania-Adorf für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte sowie Herrn Pastor Wappler für seine ergreifende Rede am Grabe und allen denen, die ihr das letzte Geleite gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten.

Dir aber, du teure Entschlafene, rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ in die kühle Gruft nach.

Die tieftrauernde Familie Christoph Krauss

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Jugelsburg, Adorf, Plauen, Untermarxgrün, Nentschau i. Baiern, den 4. Juli 1904.

Schlumm're sanft in deiner Gruft,

Bis dich einst dein Heiland ruft.

Schlumm're sanft in guter Ruh,

Viele Tränen decken dich zu!

Hochfeine neue Vollheringe

bei **Hertel & Spengler.**

Dieselben täglich frisch geräuchert und mariniert.

Harzer u. Kondrauer Wasser

(ca. 3000 Stück) kostet bis auf weiteres à Flasche 17 Pfg.

Jul. Staudinger jr. NB.

Hoferwürstchen.

Neue

Voll-Heringe

empfehlen **Ernst Schönfuß Nachf.**

Häplich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen u. Daber gebrauche man nur: **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke.**

Theater in Adorf

Hotel blauer Engel.

Direkt.: **Felix Schleichardt.**

Mittwoch, den 6. Juli 1904. **3. Gastspiel des Oelsnitzer Sommertheaters.**

Lorbeerbaum u. Bettelstab,

Schauspiel von R. von Holtei. **Sonnabend**

Im weissen Rössl

u. **Als ich wiederkam.**

2 Tischlergehilfen

sucht sofort **Rich. Strobel,** Markt 22.

Albert-Theater Bad Elster.

Repertoire:

Montag: **Los vom Manne.**

Dienstag: **Die Schmetterlings-schlacht.**

mit A... folgend... bezaht... in der... Blattes... Fern... No... der M... daß di... Swine... die D... Währe... Cadine... fers a... drei B... verbrü... Swate... dem, r... richtig... Opera... Unmü... mat in... zu br... liegen... den m... kopmu... nur j... Hamb... Groß... in Be... feiner... Troth... darüb... Pferde... Brot... Dünu... threr... zur S... die un... eine S... sehr... einem... Und d... Zeit u... lange... sowie... werde... Walfr... wie a... aus j... es al... an De... Helgo... schlie... nur... fidi... sehen... J... Jtg... rumä... jährli... porus... jchen... Fern... nicht... von e... Arme... paner... des S... geht... Dalin... beje... teilun... fen S... genw... aus e... gen f... dshu... Port... gange... digt... mach...